54. Jahrgang. № 298. Mittwoch, 27. Oktober 1909.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gegebenen Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gleichzeitig zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

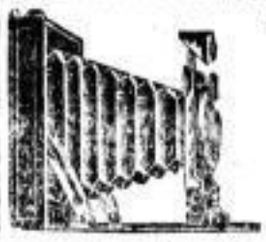
Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Beleg kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Ebeling & Croener Dresden-A. Bankstrasse 11. Elektrische **Lichtinstallationen Klingelinstallationen** *Aenderungen Reparaturen.*



Amateur-Photographie **Cyko-Papier** Modernes Matt-Gaslichtpapier. Allein-Verkauf **Carl Plaul,** Königl. u. Prinzl. Hofl. Wallstr. 25.

Ullrichs Pianinos sind **vorzüglich,** dabei sehr **preiswürdig.** 1 Pirnaische Strasse 1 (am Pirnaischen Platz).

Bruchbänder und Leibbinden sowie alle sonstigen Bandagen u. Artikel zur Krankenpflege empfiehlt **Carl Wendschuchs Etablissement** **Struvestrasse 11.**

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, veränderlich.

Das gestern abend nach 8 Uhr verkündete Urteil im Prozeß Pleißner in Leipzig lautet wegen Hausfriedensbruchs gegen Dr. Pleißner auf 300 Mark, gegen Justizrat Zieger auf 150 Mark Geldstrafe, im übrigen auf Freisprechung.

In Bibrich wurde gestern ein nassauisches Landesdenkmal enthüllt.

Die Freisinnige Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Nationalsoziale Partei zu Mannheim haben einen Aufruf erlassen des Inhalts, bei der Stichwahl keinen Zentrumsmann und Konservativen zu unterstützen.

Die Zahl der streikenden Bergarbeiter am Harz ging gestern um 365 zurück.

Das Gesamterfordernis des österreichischen Militär-Etats beträgt 257 Millionen Kronen.

Die französische Regierung will eine Vorlage einbringen, die den Minenarbeitern einen Gewinnanteil sichern soll

Das Ergebnis von Racconigi.

Rein formal betrachtet, war der Besuch des Zaren in Italien nichts weiter als ein Akt der Höflichkeit. König Viktor Emanuel hatte dem russischen Kaiser im Jahre 1902 in Peterhof seinen Besuch abgestattet; jetzt erfolgte der Gegenbesuch. Wie man sieht, war er schon recht langsfällig, aber verschiedene Umstände hinderten den Zaren, ihn auszuführen: der russisch-japanische Krieg, die inneren Wirren in Rußland und die Balkankrise kamen störend dazwischen. Auch mochte der Zar wohl selber keine allzugroße Sehnsucht nach einer Italienfahrt gehabt haben, denn ihm war ja nicht unbekannt, welchen Sturm der Entrüstung schon der bloße Gedanke an seinen Besuch in der sozialistischen und radikalen Presse Italiens hervorgerufen hatte. Das war nicht gerade sehr einladend, aber die politischen Gesichtspunkte gaben den Ausschlag. Der russische Minister des Auswärtigen, von Iswolski, dessen Stellung man schon erschüttert glaubte, ist Sieger geblieben und hat den Zaren überredet, im antiösterreichischen Fahrwasser weiterzusteuern. Was der Zusammenkunft in Racconigi das bedeutsame und für die internationale Konstellation so überaus wichtige Gepräge gibt, ist der gemeinsame Haß Rußlands und Italiens gegen Oesterreich-Ungarn oder besser gesagt gegen dessen jüngste aktive Balkanpolitik. Schon die Reiseroute, die Kaiser Nikolaus gewählt hat und die in weitem Bogen um die Donaumonarchie herumführte, war eine Art von Symbol; zeigte sie doch deutlich, daß in Rußland der Groll gegen Oesterreich seit der letzten Balkankrise noch immer nicht überwunden ist, sondern sogar vertieft zu sein scheint. Wie bekannt, hat die deutsche Diplomatie, gestützt auf ihre guten traditionellen Beziehungen in Petersburg, nichts unversucht gelassen, um das gespannte Verhältnis zwischen Rußland und Oesterreich zu bessern. Hat sie doch ein vitales Interesse daran, die Gegensätze zwischen Petersburg und Wien nicht zu allzugroßer Schärfe anwachsen zu lassen. Deutschland ist von jeher gezwungen gewesen, sich mit beiden Mächten auf einen möglichst guten Fuß zu stellen: von unserer Seite muß jedenfalls nach bismarckischem Rezept so operiert werden, daß wir dem heiklen Dilemma aus dem Wege gehen, zwischen Oesterreich und Rußland wählen zu müssen. In der Balkankrise ist das den Leitern unserer auswärtigen Politik leider nicht geglückt; wir sahen uns genötigt, auf Oesterreichs Seite gegen Rußland zu treten. Wir halten — im Gegensatz zu anderen deutschen Blättern — diese Stellungnahme auch heute noch für richtig, aber anderseits läßt sich nicht verhehlen, daß sie uns, besonders in unserem Verhältnis zu Rußland und auch zu Italien, großen Schaden gebracht hat. Die Begegnung von Racconigi beweist, daß Rußland und Italien ihre internationale Politik künftighin, in enger Anlehnung aneinander, anders orientieren wollen als bisher. Der Gegensatz ihrer Balkanpolitik zu Oesterreich-Ungarn hat sie zusammengeführt und damit ist, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, auch eine gewisse Entfremdung beider Staaten Deutschland gegenüber geschaffen, das sich in kritischen Stunden auf Oesterreichs Seite gestellt hat. Trotzdem Italien vorläufig noch im Dreibunde ist und Rußland äußerlich gute Beziehungen zu Deutschland pflegt, rücken beide immer mehr an die westmächtliche Entente, an Frankreich und England heran.

Diese Entwicklung war vorauszusehen und wird immer deutlicher in die Erscheinung treten. Bezeichnend in dieser Hinsicht ist, daß der Zar auf seiner Rückreise durch Frankreich ostentativ Fühlung mit Herrn Pichon genommen hat, der seinerseits wieder mit London im engsten Konnex steht. Es wäre Vogelstraußpolitik, wollte man sich darüber täuschen, daß die Monarchen-Zusammenkunft von Racconigi die englisch-französischen Pläne ganz wesentlich gefördert hat. Die russisch-italienische Entente, auch wenn sie sich nur auf die Balkan-Politik erstreckt, ist für gewisse Politiker in Paris und London eine neue Etappe auf dem Wege zur Loslösung Italiens vom Dreibunde. Ob sie mit dieser Ansicht recht behalten werden, kann natürlich erst die Zukunft lehren. An sich gestattet der Dreibund den Italienern ihre „Extratouren" mit Frankreich, England und Rußland, solange wenigstens, als die gemeinsame Dreibund-Politik keine Verletzung erfährt. In Italien selbst kämpfen noch immer zwei Strömungen miteinander, von denen die eine das Bleiben im Dreibunde befürwortet, während die andere für den Anschluß an die westmächtliche Entente plädiert. Auf dieser Seite stehen besonders alle die italienischen Politiker, die den zweifellos vorhandenen Interessengegensatz zu Oesterreich-Ungarn betonen der in der Tat leicht zu ernsten Konflikten zwischen beiden Staaten Anlaß geben kann. Sie wollen durch Lossage vom Dreibund Italiens Aktionsfähigkeit Oesterreich-Ungarn gegenüber freimachen und verlangen deshalb, daß das nicht mehr allzu ferne Ablaufen der Allianz zur Kündigung benützt werde. Diese Kreise haben durch die Begegnung von Racconigi einen neuen Antrieb für ihre Propaganda erhalten. Die bei der Entrevue gewechselten Trinksprüche der Monarchen waren zwar in Form und Ton sehr vorsichtig abgewogen, gaben auch keinen bestimmten Aufschluß über etwaige politische Abmachungen, aber ihre Herzlichkeit war ebenso in die Augen springend wie der Nachdruck, der auf die „Gemeinsamkeit der Interessen" gelegt wurde. Diese Interessengemeinsamkeit kann sich nur auf den nahen Orient beziehen und dort eine gemeinsame Frontstellung gegen Oesterreich bezwecken. Das bedeutet auf jeden Fall eine neue Erschwerung der internationalen Lage. Rußland und Italien wollen offensichtlich die Schlappe in der bosnischen Affäre auswetzen und sich zu diesem Zweck bei passender Gelegenheit gemeinsam gegen Oesterreich-Ungarn wenden. Da die Orientfrage mit ihren vielen ungelösten Problemen auch noch heute wie ein Damoklesschwert über Europa hängt, so ist nach der Zusammenkunft von Racconigi leider die Gefahr wieder näher gerückt, daß eine neue Orientkrise ausbricht und den europäischen Frieden bedroht. Das braucht nicht heute und nicht morgen zu sein, aber schon die Möglichkeit wirkt beunruhigend auf die allgemeine europäische Lage, um so mehr als man in gewissen englischen Kreisen eifrig bemüht ist, aufs neue Stimmung gegen Oesterreich-Ungarn und — gegen Deutschland zu machen.

Man muß sagen, der Moment für die Annäherung zwischen Rußland und Italien und für den Zarenbesuch war überaus glücklich gewählt. Die Verstimmung gegen Oesterreich wegen der Balkankrise hat im italienischen Volke einen Umschwung der Gefühle hervorgebracht, den man bis vor wenigen Monaten noch für unmöglich gehalten hätte. Derselbe Zar, der bisher als „blutrünstigster Tyrann" von einem großen Teil der römischen Presse beschimpft wurde, ist auf einmal zum „herzlich willkommenen Freunde Italiens" avanciert. Und was hat diesen Stimmungswechsel bewirkt? Nichts anderes, als der Haß gegen Oesterreich-Ungarn, den Dreibundgenossen, der nicht nur noch immer im Besitze „unerlöster" italienisch sprechender Landesteile in Südtirol und Istrien ist, sondern auch den italienischen Expansionsbestrebungen auf dem Balkan durch die Annexion Bosniens und der Herzegowina einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht hat. Deshalb jubelt man jetzt in Italien, weil man einen „Revanchegenossen" an Rußland und am Zaren gefunden zu haben glaubt. Dieser Glaube wird von maßgebender Stelle geflissentlich genährt, wie aus folgender Erklärung der offiziösen „Agenzia Stefani" hervorgeht: „Der Besuch des Zaren beim König von Italien ist nicht eine bloße Höflichkeit. Er ist auch eine natürliche Ergänzung der letzten Begegnungen von Cherbourg und Cowes, welche ihrerseits die Folge der neuen Lage der Dinge auf dem Balkan gewesen sind." Trotzdem aber Italien und Rußland sich in allen Balkanfragen gegen Oesterreich zusammengefunden zu haben scheinen, bleibt doch die sichere Hoffnung bestehen, daß die Ziele dieses Einvernehmens nicht aggressiver Art sind, wenigstens vorläufig nicht. Dagegen spricht auch der Wortlaut der beiden Trinksprüche in Racconigi, die den ernsten Friedenswillen beider Staaten deutlich hervorheben. An ihrer Aufrichtigkeit zu zweifeln liegt kein Grund vor. Eine Gefahr ist nur insofern gegeben, als England, wenn nicht alles trügt, sicher den Versuch machen wird, die neue Konstellation für seine Zwecke auszunützen. Hier heißt es sowohl für Wien, wie für Berlin, sorgsam auf der Hut zu sein. Der neue Reichskanzler, Herr von Bethmann Hollweg, wird ja bald Gelegenheit haben, mit den politischen Kreisen in Rom Fühlung zu nehmen. Er wird dort ohne Zweifel eine etwas veränderte Situation als Ergebnis von Racconigi antreffen, der geschickt Rechnung zu tragen ist. Sein Streben wird darauf gerichtet sein müssen, zwischen Rom und Wien gütlich zu vermitteln. Hoffentlich mit besserem Erfolge, als zwischen Petersburg und Wien! Leicht ist ja Herrn von Bethmann Hollwegs Aufgabe in der internationalen Politik nicht, aber speziell in Rom wird er an dem Fürsten Bülow, der bekanntlich in jedem Winter dort sein Heim aufschlagen will, einen treuen Berater finden, der — gestützt auf genaueste langjährige Kenntnis von Personen und Dingen — ihm manchen wertvollen Wink zu seiner Orientierung geben kann. Eins möge der neue Kanzler aber nie aus dem Auge lassen, daß nämlich auch für unser Verhältnis zu Italien das Wort gilt: Wir laufen niemandem nach! Bleibt Italien trotz aller Lockungen im Dreibund weiter, so wird es uns willkommen sein; scheidet es aus, so werden wir das um so eher zu ertragen wissen, als Italien in den letzten Jahren sich immer mehr als ein recht „unsicherer Kantonist" der Dreibundpolitik entpuppt hat.....

Heute ist der attack von Friedrich's Gläubiger

Neueste Drahtmeldungen

vom 26. Oktober.

Landtagswahlen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Wahlmänner-Wahlen werden die Sozialdemokraten Borgmann und Heimann wieder in das Abgeordnetenhaus einziehen. Auch im 7. Wahlkreise haben anscheinend die Sozialdemokraten die Mehrheit. Im 12. Wahlkreis ist der Ausfall noch zweifelhaft. Auffallend ist die schwache Beteiligung der Lehrer an der Wahl, auch die Beamten waren keineswegs in großer Zahl erschienen.

Die österreichischen Finanzen.

Wien. Abgeordnetenhaus. In seinem Finanzexposé hob der Finanzminister hervor, daß der Fehlbetrag im Staatsbudget etatmäßig 42 Millionen Kronen betrage, jedoch unter Hinzurechnung des Anleihebedürfnisses von 109,6 Millionen und unter Berücksichtigung der auf 47 Mill. veranschlagten Einnahmen aus den erhöhten Staatsbahntarifen auf 198,6 Millionen zu berechnen sei. Die Hauptursache für die Verschlechterung der Finanzen liege in der sinkenden Konjunktur, wofür der beste Beweis sei, daß sich bei den indirekten Steuern bis Ende August ein Ausfall von 12½ Millionen ergeben habe. Der Minister betonte das Anwachsen der Forderungen aller Ressorts und hob insbesondere den Zinsbedarf für das in den Staatsbahnen investierte Kapital hervor. Angesichts der entschiedenen Biersteuererhöhung könne die Regierung nicht mehr an eine Sanktionierung der Landesfinanzen denken und den Ländern nur die allerdringendsten Mittel gewähren. Sie beabsichtige, ihnen noch weitere 20 Millionen aus der Erhöhung der Branntweinsteuer zur Verfügung zu stellen und werde nunmehr auch gegen eine Erhöhung der Bierumlagen durch die Länder keine Einwendungen mehr erheben. Der Finanzminister erklärte ferner, daß die progressive Erhöhung der Einkommensteuer von 21 000 Kronen anfangen, ferner die Erbschaftssteuer, sowie die Tantiemen- und Dividendensteuer und die Steuer auf Mineralwasser wieder neu vorgelegt würden. Das Gesamterfordernis für Rüstungszwecke der Armee und Marine betrage 257 Millionen, die durch eine Anleihe zu decken seien. Hiervon entfielen quotenmäßig 163 Millionen auf Oesterreich. Außerdem bedürfe die Landwehr 18 Millionen zur weiteren Ausrüstung, insgesamt bezifferte der Minister das Defizit der letzten militärischen Bewegung mit rund 184 Millionen, die in Berücksichtigung der Beseitigung der Rückständigkeit der Armee, sowie der Vermeidung eines blutigen Krieges und der von der Monarchie errungenen Machtstellung, so schwer sie aufzubringen seien, nicht als schwerste Last der Bevölkerung angesehen werden könnten. Dann kündigte der Minister eine Reform der Weinsteuer und die Einführung des Zündholzmonopols an. Im Falle der Vermehrung und Verzögerung der beantragten Maßnahmen müßten die Ausgaben auf einen äußersten Bedarf eingeschränkt werden. Das Haus verhandelte hierauf Dringlichkeitsanträge betreffend die Lebensmittelteuerung.

Zur Zarenreise.

Worms. Der Hofzug des Kaisers Nikolaus traf um 1 Uhr 44 Min. auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen und Prinzessin Battenberg sich eingefunden hatten. Die Herrschaften begrüßten den Kaiser herzlich und bestiegen dann den Zug, um den Kaiser bis Frankfurt zu begleiten.

SLUB Wir führen Wissen.